

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und
Landschaften**

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

Schwarzach

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

540.

Einseitig. Aeusserer Rand aus Quadraten und Kreuzchen zusammengesetzt, dann ein aufgetriebener Kreis, in welchem ein gekrönter geflügelter Löwe von der linken Seite sich befindet. gss. 15. Beyschlag Tab. VI. Nr. 44.

541.

Einseitig. Perlenrand; hoher, aufgetriebener Kreis, darin ein Kopf mit Inful, zwischen: R — * gss. 13. Beyschlag T. VII. Nr. 1.

Diese beiden Bracteaten, die *Beyschlag* dem Stift zuweist, dürften wohl einigem Zweifel unterworfen sein.

Im Brettfeld'schen Auctions-Catalog kommen fünf Reichenauer Münzen vor, wovon jedoch die ersten vier zweifelhaft sind; bloß eine ovale Anhäng-Medaille aus Bronze dürfte ohne Zweifel hierher gehören. Selbe enthält das Brustbild des heil. Pirmin und das des heil. Marcus.

In dem Karlsruher allgemeinen Landesarchiv befindet sich der Stempel einer Reichenauer Münze, jedoch bloß der Avers.

542.

MONETA . MOST . AVGI . MAIORIS . *. In einem Schild das Reichenauer Kreuz, worauf ein anderes Schild mit Zinnmauer (?) sich befindet. gss. 20.

Die Arbeit dieses Stempels gehört unstreitig dem 17ten Jahrhundert an, worin, nach der Einverleibung, ein Bischof von Konstanz als Abt von Reichenau solche angeordnet. — Vielleicht war es auch eine Probe, die nie zur Ausführung gekommen ist.

Das Wappen des Mittelschildes ist unbekannt; es gehört in keinem Falle einem der Konstanzer Bischöfe seit der Einverleibung.

Das Stiftswappen besteht, gleich dem des Konstanzer Bisthums aus einem rothen Kreuz im silbernen Feld.

Zu den Geschichtschreibern des Stifts gehörte vorzüglich: *Gallus Oheim*, der eine „Handschriftliche Chronik der Reichenau“ (geschrieben gegen Ende des 15ten Jahrhunderts) verfertigte. Sie ist nie im Druck erschienen, auch die einzelnen Abschriften davon sind selten und mehrentheils unvollständig. Mehrere andere Schriften, welche die Geschichte des Stifts im Ganzen, oder nach einzelnen Theilen enthalten, sind noch vorhanden, aber ebenfalls bloß in Manuscript. Die Streitschriften zwischen Konstanz und Reichenau geben viele historische Nachrichten. In neuerer Zeit gab *O. F. H. Schönhut* eine „kleine Chronik von Reichenau“ heraus, Konstanz 1835. kl. 8°; ein Büchlein, welches für einen so geringen Umfang sehr befriedigend ist.

Noch muss ich vor einem Irrthum warnen:

Ein nicht ganz seltener Bracteate, von verschiedenem, wenig variirendem Gepräge: „*Moneta abbatis augensis*, auch *augiensis*; zwei Fische über einander, der eine rechts, der andere links,“ wird von Vielen der Abtei Reichenau zugeschrieben, gehört aber der Abtei Fischingen im Thurgau, die sich vormals *Augia S. Maria piscina* nannte und deren Wappen noch jetzt aus erwähnten 2 Fischen besteht.

S c h w a r z a c h .

Die Abtei Schwarzach am Rhein, in der Ortenau, Benedictiner-Ordens, Strassburger Bisthums, wurde von einem gewissen Rudhard, den Einige zum Grafen, Andere zu einem Herzog von Alemannien machen, gegen das Jahr 734 gestiftet und auf einer Rheininsel, unfern Drusenheim, die noch heute

unter dem Namen: *Gotteshus er Wörth* bekannt ist, erbaut. Anfangs führte das Stift den Namen *Arnolfs*, und hatte den heil. Petrus zum Patron; was zu diesem Namen Anlass gegeben, ist unbekannt. Bischof Heddo von Strassburg bestätigte 748 die neue Stiftung. Der Stifter bereicherte noch 756 seine neue Schöpfung mit ansehnlichen Gütern auf beiden Ufern des Rheins.

Der blühende Zustand des neuen Klosters erweckte den Neid des Grafen Rutelin, in dessen Gau die Abtei lag, in Folge dessen er sie 815 einäscherte. Auf ihre zukünftige Sicherheit bedacht, bauten die vertriebenen Mönche mit Hilfe des Grafen Erchanger ihr Kloster 817 auf das rechte Rheinufer, da wo selbes noch steht, und erhielt von ihrem neuen Gönner den Namen Schwarzach; — auch der Grund dieser Benennung ist unbekannt.

Kaiser Otto III. ertheilte ihr 994 Münz-, Zoll- und Mühlengerechtigkeit, mit der Bewilligung, in der Villa *valator* einen Marktflecken aufzurichten. Dieser Gnadenbrief wurde später 1275 von Kaiser Rudolph bestätigt. 1014 übergab K. Heinrich IV. die Abtei dem Bischof Werner von Strassburg als Eigenthum; allein 1027 entsagte gedachter Bischof dieser Einverleibung wieder.

Später übergab K. Conrad 1032 dieses Kloster dem Bisthum Speier, welches auch bis zur Säkularisirung der Afterlehensherr davon verblieb. In der Folge nahmen bald die Kaiser, bald der Papst selbst die Abtei in ihren besondern Schutz, allein sie wurde immer, wie überall, von ihren theils selbst angenommenen, theils ihr aufgedrungenen Advokaten hart gedrängt, konnte daher nie zu einem dauernden Wohlstande gelangen. Oefters eingäschert und geplündert, war das Stift einigemal in die äusserste Armuth verfallen; endlich bestellte Kaiser Sigismund 1422 den Markgrafen Bernhard von Baden zum Schirmvogt. Die Ruhe von Aussen war zwar gesichert, allein das Stift war im beständigen Streit mit dem Hause seines Schirmvogts, welcher seine angesprochene Reichsunmittelbarkeit nicht anerkennen wollte, bis 1790 ein Vergleich zu Stande kam, in welchem das Stift die badische Landeshoheit förmlich anerkannte. 1803 wurde die Abtei säcularisirt.

In einer der Streitschriften Schwarzachs gegen Baden kommt S. 27, Note (*) Folgendes vor:

„Des klösterlichen Münzrechts gedenken auch die alten Gerichtsroteln, Nr. 53, 54. Dass die Abtei das Münzregale auch noch in spätern Zeiten wirklich ausgeübt hat, kann dargethan werden. So sind verschiedene, mit einer Kirche bezeichnete kleine schwarzachische Silbermünzen in dem alten klösterlichen Hofe zu Strassburg gefunden worden. Noch in diesem Jahrhundert hat sich eine silberne Münze des Abts Johannes Gutbrod von der Grösse eines französischen Laubthalers vorgefunden. Auf einer Seite steht das Brustbild gedachten Abtes mit der Umschrift: *FACIES JOAN. GVTBROD ABBA IN SCHWARZACH AETATIS SVE LV.* Neben dem Bildniss erblickt man den Buchstaben H; auf der andern Seite steht des Abts und des Convents Wappen, sammt dem Abtsstabe, mit der Umschrift: *SENECTVS CELARI NON PÖTEST MDXXXIII.*“

Extract Saalbuch des Klosters Schwarzach im Gericht Stollhofen, A. p. 373. (Beilage Nr. 53, p. 38):

- 1) „Zum ersten soll der Appt R . . u. s. w.
- 2) „Es hat auch ein Appt Rechte zu Stollhofen in demselben fryen hoffe dryn vierzehn Teege ein eygen Münze zu slahen Strassburger Werunge, ob er anders das Silber dazu hat.“

In einem andern Theil des Saalbuchs, § 12, steht abermals:

„Auch me so hat ein Appt von Schwarzach vierzehn Tage Rechte ein eigen Müntze zu slahen, die do genge und gebe ist, ob er anders das Silber dazu hatt.“

Das Wappen des Stifts war: im schwarzen Feld silberne, ins Kreuz gestellte Schlüssel und Schwert, Bart und Spitze aufwärts.